



MERKMALE EINES DRITTEN ORTES

1. Physischer, auf Dauer angelegter Ort

Der "Dritte Ort" befindet sich in einem möglichst identitätsstiftenden Gebäude, das einen festen Platz im dörflichen/städtischen Gefüge hat. Eine Einbindung in die Stadt- bzw. Dorfentwicklung ist dabei erforderlich. Mobile Angebote können an diesen physischen Ort angedockt werden und zur Vernetzung der Einrichtung beitragen.

2. Gute Erreichbarkeit

Im Sinne der Zugänglichkeit sollte der "Dritte Ort" gut erreichbar sein. Das ist bei einer zentralen Lage, z.B. am Marktplatz, in jedem Fall gegeben. Bei einem Gebäude, das zwar im örtlichen Leben gut verankert ist, das aber eher am Rand eines Ortes oder sogar im Außenbereich liegt, soll die Frage der Erreichbarkeit im Konzept ausdrücklich dargestellt werden. Grundsätzlich sollen Ansätze entwickelt werden, wie die Erreichbarkeit der "Dritten Orte" – auch wenn sie zentral liegen – für möglichst viele Nutzer gewährleistet werden kann.

3. Niedrigschwelliger, barrierefreier Zugang

Der "Dritte Ort" soll sich seinem Umfeld so öffnen, dass Zugangsbarrieren jeglicher Art weitestgehend vermieden werden. Der Aufenthalt ist grundsätzlich kostenlos. Für konkrete Angebote können auch Gebühren, Eintrittsgelder oder (geringe) Jahresbeiträge erhoben werden. Der Zugang ohne den "Zwang", an konkreten Angeboten teilnehmen zu müssen, sollte charakterbildend sein.

4. Geeignete Öffnungszeiten

"Dritte Orte" sind Orte der Begegnung, sie sollen zugänglich sein für viele Nutzergruppen. Vorrangig werden sie für Freizeitaktivitäten genutzt. Die Öffnungszeiten sollten deshalb möglichst auch auf die Abendstunden und die Wochenenden ausgedehnt werden. Für die Organisation und personelle Ausstattung sind verschiedene Modelle denkbar.

5. Einladende Atmosphäre und Gestaltung

Ein "Dritter Ort" soll einladend sein, so dass Menschen sich dort wohl fühlen und sich gern dort aufhalten. Gleichzeitig soll die Ausstattung flexibel genug sein, um unterschiedliche Nutzungen zu ermöglichen. Durch die Gestaltung soll der offene und frei zugängliche Charakter des "Dritten Ortes" betont werden. Gastronomische Angebote sollen explizit mitgedacht werden, sofern nicht gewichtige Gründe dagegen sprechen (z.B. Konkurrenz zu angrenzenden Cafés/Restaurants).

6. Kulturelle Angebote, Vernetzung verschiedener Nutzungen

Ein "Dritter Ort" im Sinne des Förderprogramms ist in erster Linie ein Kulturort. Eine "kulturelle Programmatik" ist entweder bereits vorhanden oder soll entwickelt werden. Dabei ist auch der eigene Kulturbegriff darzustellen. Zum Kern des Förderprogramms gehört der kooperative Ansatz. Mindestens zwei Akteure, auch aus den Bereichen Bildung und/oder Begegnung, sollen sich zur (Weiter-)Entwicklung des "Dritten Ortes" zusammenschließen. Gewünscht ist explizit auch die Einbindung bürgerschaftlich getragener Initiativen, die sich nicht nur beteiligen, sondern auch verantwortlich mitgestalten. Die Angebote und Einrichtungen sollen sowohl räumlich als auch organisatorisch miteinander verbunden werden.

7. Nachhaltige Verantwortungsstruktur

Eine verlässliche Verantwortungsstruktur ist für den dauerhaften und nachhaltigen Betrieb eines "Dritten Ortes" unerlässlich. Gerade im ländlichen Raum gibt es viele kulturelle Einrichtungen, die überwiegend bis ausschließlich durch bürgerschaftliches Engagement getragen werden. In der Konzeptionsphase sollen daher mit Blick auf die Zeit des Dauerbetriebs nach der Anschubfinanzierung nachhaltige Verantwortungs- und Finanzierungsstrukturen aufgebaut werden. Für die Verantwortungsstruktur sind unterschiedliche Formen denkbar.

8. Technische Grundausstattung

Eine funktionale technische Grundausstattung ist für einen "Dritten Ort" unverzichtbar. Dazu gehört auch die Bereitstellung von WLAN, auch wenn die technischen Rahmenbedingungen (Breitbandanschluss o.ä.) vielleicht erst noch hergestellt werden müssen. Dazu werden im Konzept zwingend Angaben erwartet. Weitere Beispiele für eine technische Grundausstattung sind Präsentations- und Vortragsgeräte.

9. Beteiligungsprozess

Ein attraktiver "Dritter Ort" lebt davon, dass verschiedene Nutzergruppen sich hier aufhalten und sich austauschen. Die Einbindung sowohl der späteren verantwortlichen Träger als auch der Nutzer ist deshalb wichtig und soll Teil der Entwicklung bzw. Weiterentwicklung des "Dritten Ortes" sein. Dabei sind explizit auch Beteiligungsformate wünschenswert, die Neues wagen, Experimente zulassen und auf dem aufbauen, was bereits im Zuge anderer gemeindlicher und/oder dörflicher Entwicklungsprozesse erarbeitet wurde.

10. Einbindung in die Stadt-/Dorf- bzw. Regionalentwicklung

Viele Gemeinden verfügen über eigene Stadt- oder Dorfentwicklungskonzepte, auch regionale Entwicklungsstrategien sind vielerorts vorhanden. Die Konzeption eines "Dritten Ortes" soll sich an diesen Handlungskonzepten orientieren und die jeweils spezifisch ermittelten Handlungsbedarfe und Ziele aufnehmen.

Um ein gemeinsames Verständnis dafür zu entwickeln, was "Dritte Orte" im Sinne dieses Förderprogramms sind, wurden unter Beteiligung relevanter Landesverbände und -büros spezifische und typische Merkmale entwickelt, diskutiert und hier zusammengestellt. Diese Merkmale dienen als Orientierung für die Antragstellung und bei der Konzeptentwicklung. Die Aufstellung bedeutet nicht, dass jeder "Dritte Ort" alle Merkmale erfüllen muss. Im zu entwickelnden Konzept sollte aber der Verzicht auf einzelne Kriterien thematisiert und begründet werden.